



Zlata Chochieva

(neu)Schöpfung

Nicht nur wegen ihrer atemberaubenden Technik und Musikalität, sondern auch durch die Auswahl ihres Repertoires ist Zlata Chochieva eine der interessantesten Musikerinnen ihrer Generation. *(re)creations*, ihr jüngstes Album, bietet eine einzigartige Zusammenstellung von Transkriptionen ihrer großen Helden Rachmaninow, Liszt und Friedman. Das Geheimnis dieser besonderen Kunstform, die so eng mit dem Klavier verbunden ist, verbirgt sich schon im Album-Titel.

Wie geht es Ihnen momentan in dieser schweren Zeit?

Es ist sehr schwierig, wenn man nicht mit seinem Publikum kommunizieren kann, aber genauso schade wäre es, diese Zeit nicht so produktiv wie möglich zu nutzen. Und ich bin glücklich und froh, dass ich sagen kann, ich war fleißig! Ich war an mehreren Online-Konzerten beteiligt. Projekte wie „Concerts in Quarantine“, das der große Regisseur Jan Schmidt-Garre im Berliner Schinkel-Pavillon ins Leben gerufen hat, haben uns Musiker vor der Stille gerettet. Ich hatte außerdem Gelegenheit, mich auf mein neues CD-Projekt zu konzentrieren, und habe meine Zusammenarbeit mit dem Label Accentus begonnen. Es ist immer etwas Anderes und Besonderes, in einem Aufnahme-studio zu arbeiten, wo man in einer vollkommen anderen Welt ohne Publikum ist. Du spielst nur für die Mikrofone. In diesem Moment erkennt man, wie wichtig es ist, mit dem Tonmeister ein zweites Paar Ohren hinter der Wand zu haben, wenn man gemeinsam am Klang arbeitet und an der kraftvollsten und interessantesten Interpretationsweise. Mit meinem Tonmeister Philipp Nedel zusammenzuarbeiten, war eine der bemerkenswertesten Erfahrungen, die ich je gemacht habe.

Finden Sie, dass die Künste in unserer Gesellschaft genügend wertgeschätzt werden?

Von den meisten leider nicht. Vor allem im Moment ist die Kultur in den Schlafmodus versetzt. Zu den Organisationen, die es nicht zulassen, dass Musiker sich vergessen fühlen, gehört die Funk Stiftung, mit deren Hilfe ich mein CD-Projekt verwirklichen konnte und die die Digital Edition des Berliner Klavierfestivals großzügig unterstützt hat, wo ich im letzten Mai eingeladen war, um aus dem Berliner Konzerthaus ein Online-Konzert zu spielen. Insbesondere Robert Funk möchte ich meine tief empfundene Dankbarkeit für seine Arbeit aussprechen, der so

aufrichtig und engagiert die wahre Bedeutung und Wichtigkeit von Musik in diese Welt bringt.

Der Lockdown scheint Sie auch in der Auswahl ihres Repertoires beeinflusst zu haben.

Das stimmt. Wir leben momentan in einer unsicheren und einsamen Zeit, in der wir noch fragiler und sensitiver sind als je zuvor. Ich habe meine innere Stimme in den Schubert-Liedern wiedergefunden, die Liszt für das Klavier transkribiert hat, und das war der Hauptimpuls für mich, dieses sehr besondere Programm zu erarbeiten. Es gibt das Vorurteil, eine Transkription müsse ein eher ein virtuoses, brillantes Klavierstück sein. Ich wollte das Genre Transkription in all seinen unterschiedlichen Perspektiven beleuchten, vor allem aber als Re-Kreation eines originalen Stücks zeigen, das wir vorher schon kannten, das uns im neuen Konzept jedoch dazu bringt, etwas anderes darin zu finden.

Sollten sich Transkriptionen wie ein Original für Klavier anhören?

Ja, ich möchte, dass Transkriptionen genau so klingen. Denn das Klavier hat seinen eigenen magischen Klang, und es wäre traurig, ihn nicht vollkommen zum Ausdruck zu bringen. Ich habe nicht die Intention, den Originalklang eines Stücks zu kopieren. Es soll eher so klingen wie ein waschechtes Klavierstück. Man kann es mit der Übersetzung von poetischen Werken vergleichen, etwa bei Shakespeare oder Puschkin. In der Übersetzung wird es immer anders klingen, aber die Bedeutung bleibt dieselbe.

Bei Liedern hat man häufig den Eindruck, dass die Ausdruckskraft in der Klavierversion stärker sei.

Das ist auch mein Empfinden. Die Vokallinie bleibt in der Transkription immer erhalten, aber die Bedeutung des Textes wird durch den musikalischen Ausdruck als solchen ersetzt. Denken Sie nur an Rachmaninow und seine Bearbeitung von Tschaikowskys Schlaflied,

„Die Kraft von Schuberts Liedern liegt in ihrer Verletzlichkeit.“

er reichert die originale Begleitung in solchem Maße an, dass es zu einem magischen Solo wird, das sogar atmosphärisch düsterer klingt als das originale Lied.

Die menschliche Stimme ist immer ihr Ausgangspunkt gewesen, und Sie lassen das ursprünglich für Flöte komponierte Siciliano von Bach wie ein Lied klingen.

In der Tat, die Stimme war immer die wichtigste Lehrmeisterin für mich. Für Horowitz, einen der Pianisten, die ich am meisten bewundere, war das Cantabile von allem, was er vermitteln wollte, das wichtigste, und er wurde von den großen Sängern seiner Zeit stark inspiriert.

Lassen Sie sich durch Transkriptionen in Ihrer Interpretation von originalen Klavierstücken beeinflussen, etwa von Chopin oder Beethoven?

Wenn man Transkriptionen spielt, stellt sich fast automatisch das Gefühl ein, man wäre selbst ein Komponist. Es gibt mehr Raum für Fantasie, und man lernt viel über das Klavierspiel der Transkribierenden. Ich habe sämtliche Etüden von Chopin und Rachmaninow aufgenommen, aber ich kann mich kaum an etwas Schwierigeres erinnern als an Liszts Transkriptionen von Schubert-Liedern oder einige von Friedmans oder Rachmaninows Bearbeitungen, beispielsweise vom Scherzo aus Mendelssohns Musik zum Sommernachts-traum. Es gibt so viele Ebenen, von denen jede ihre eigene Farbe und ihr eigenes Zeitempfinden hat. Wir haben nur zwei Hände, doch es soll alles so reich klingen und dennoch so leicht und natürlich wie möglich.

Auf ihrem Album jedenfalls klingt es fantastisch. Und Sie haben ein sehr schnelles Tempo!

[lacht] Lustigerweise liege ich bei diesem Scherzo noch zwei Sekunden über Rachmaninow. Also habe ich ein Alibi für diese Geschwindigkeit!

Bitte erzählen Sie mir ein wenig über Liszt, Friedman und Rachmaninow, die drei Bearbeiter auf ihrem Album.

Alle drei haben ihre eigenen Charakteristika. Für Robert Schumann waren Liszts Transkriptionen „neue“ Werke. Aber in seinen Adaptationen von Schubert- und Mendelssohn-Liedern versuchte Liszt, die besondere authentische Welt des Lieds zu erhalten. Sein Umgang mit Schuberts Liedern ist äußerst delikat, denn die Kraft dieser Musik liegt in ihrer Verletzlichkeit. Hier geht Liszt sehr behutsam mit der Welt des Originals um, während er sich ansonsten in seinen Tran-

skriptionen für gewöhnlich als Hauptdarsteller präsentiert. Friedman wurde bei seinen Transkriptionen maßgeblich von Busoni beeinflusst, dem er sogar seine Transkription des Tempo di Menuetto aus Mahlers dritter Sinfonie widmete. Und besonders in seinen Transkriptionen von Barockmusik, zum Beispiel dem Brandenburgischen Konzert auf meiner CD, kann man deutlich Busonis Schatten erkennen; und zwar in der Art, wie Friedman den Klang und die Ideen des eher kammermusikalischen Originals sinfonisch vergrößert. Wohingegen Rachmaninow originale Werke sehr viel stärker modifiziert als Friedman dieses macht. Er ist eher so etwas wie ein Co-Autor, und die Chemie zwischen ihm und dem Komponisten eines Originalstücks ist immer sehr stark. Er ist niemals zu massiv, eher sublim, wie auch in seinem Spiel.

Das letzte Stück auf der CD, ein Walzer von Eduard Gärtner in der Klavierversion von Friedman, klingt wie ein nostalgisches Lebewohl.

Wie ich vorhin schon sagte, zeigt dieses Programm Transkriptionen aus unterschiedlichen Blickwinkeln, und manches davon wirkt wie ein Stück innere Intimität. Auch bezieht sich dieses Programm sehr stark auf das, was man als „Goldenes Zeitalter des Klaviers“ bezeichnet, in dem sich die Klavierwelt so sehr von der allgemeinen Ästhetik unserer heutigen Zeit unterschieden hat. Ignaz Friedman war einer der größten Repräsentanten dieser besonderen Ära, die auch mich persönlich tiefgreifend beeinflusst hat. Dieser Walzer wäre eine der typischen Zugaben von Friedman gewesen, und mit seiner besonderen Wärme und Nostalgie reflektiert er eine ganz eigene Art des Geschichtenerzählens – wenn jeder Zuhörer fühlt, dass das Klavier ganz privat, intim, nur zu ihm „spricht“.

ERIC SCHOONES



Zlata Chochieva

(re)creations

Piano Transcriptions
by Rachmaninoff,
Liszt, Friedman

www.zlatachochieva.com www.accentus.com www.funk-stiftung.org